

Workshop: Industrielle Symbiosen in Strukturwandelregionen – Anknüpfungspunkte, Herausforderungen & strukturpolitische Chancen

02. September 2021 // 14:00 bis 16:30 Uhr via Zoom

Der Ausstieg aus der Kohleverstromung eröffnet die Frage danach, wie sich der anstehende Strukturwandel in den deutschen Energieregionen wirtschaftlich und sozialverträglich gestalten lässt. So sind durch den Ausstieg aus der Braunkohleverstromung unter anderem auch Standorte betroffen, in denen Kraftwerke sowie deren Zuliefer- und Abnehmerbetriebe einen bedeutenden Teil der lokalen Wertschöpfung generieren und somit Arbeitsplätze in ansonsten strukturschwächeren Regionen stellen. Auch finden sich hier verschiedenste Unternehmen wieder, die im Rahmen der fossilen Energieerzeugung entstehende Nebenprodukte weiterverarbeiten oder Abwärme und Prozessdampf für Produktionsprozesse nutzen. So stehen verschiedene Produktionsketten der Grundstoffindustrie, Bauwirtschaft aber auch Landwirtschaft in direkter Abhängigkeit von Kraftwerken und Tagebauen, auch bestehen teilweise weitere Querverbindungen zwischen diesen Unternehmen.

Auf europäischer Ebene gewinnt aktuell vor dem Hintergrund des Green Deal das Konzept der Industriellen Symbiose an Aufmerksamkeit. Industriesymbiosen zielen darauf ab, in der Produktion entstehende Bei- und Nebenprodukte wie z.B. Reststoffe, Abwasser und Abwärme am Standort selbst oder innerhalb der Region in anderen Produktionsprozessen als Ressource zu nutzen. So entstehen durch die Weiter- und Wiederverwertung von Ressourcen und Energie ökonomische und ökologische Vorteile. Während als klassisches Beispiel meist der dänische Industriepark in Kalundborg genannt wird, zeigt die Betrachtung von altindustriellen Regionen, Kraftwerksstandorten und Chemieparks in Deutschland, dass es auch hierzulande eine Vielzahl an Anknüpfungspunkten gibt.

Im Rahmen des Workshops, welcher im Kontext des Projekts „SymbiotiQ“ durchgeführt wird, soll mit Akteuren aus den vier Braunkohleregionen diskutiert werden, inwiefern das Konzept der Industriellen Symbiose sich als ein regionaler strukturpolitischer Ansatz eignet. So stellen sich die Fragen danach, ob das Konzept dazu dienen kann, Industrieparks, Kraftwerksstandorte und Gewerbegebiete in den Braunkohleregionen für die Zukunft zu qualifizieren und welche Anknüpfungspunkte zu bestehenden wirtschaftlichen Aktivitäten vor Ort weiterentwickelt werden können.

Um eine formlose Anmeldung bis zum 25. August 2021 an beckamp@iat.eu wird gebeten. Die Zoom-Einwahldaten und eine Agenda erhalten Sie in der Woche vor dem Termin via E-Mail.

Ansprechpartner

Marius Beckamp

Institut Arbeit und Technik

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen – Bocholt – Recklinghausen

E-Mail: beckamp@iat.eu / Tel: 0209/1707-168

Projekt: Nachhaltige Ansätze, Potenziale für die Strukturwandelregionen sowie Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit auf Nutzungsgemischte Quartiere (SymbiotiQ)

Auftraggeber: Umweltbundesamt (FKZ 3719 15 101 0)

Auftragnehmer: Ökopol GmbH; Institut Arbeit und Technik; Zero Emission GmbH

Hintergrund und Zielsetzung: Ziel des Projekts ist es, die Potenziale „symbiotischer Gewerbegebiete“ zur Umweltentlastung zu analysieren, die Übertragbarkeit des Konzepts auf anderen Flächennutzungstypen zu erforschen sowie die Eignung von Symbiosen als strukturpolitischer Ansatz zur Stärkung von Regionen im Strukturwandel zu betrachten. Die Idee der Symbiose inkludiert dabei sowohl zwischenbetriebliche Verbindungen auf stofflicher Ebene (z.B. die lokale Wiederverwertung von Beiprodukten, Stoffen oder Abwärme) wie auch auf andere Formen lokaler Synergien, wie z.B. die betriebsübergreifende Nutzung von Flächen und Infrastrukturen sowie die kooperative Beschaffung von Dienstleistungen.